

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

248 (22.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589174)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schmalste Zeile oder deren Raum für die Anzeigen in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Abstellungen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Anzeigen 20 Pf. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorheriger Vereinbarung. — Platzbestimmungen unerschreiblich. — Refusung 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 22. Oktober 1915.

Nr. 248.

Die Serben auf allen Fronten geworfen

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Okt. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei einem Erkundungsvorstoß nördlich von Krusno in der Champagne, machten wir 4 Offiziere, 361 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät. Bei Widdelkerke wurde ein englischer Flugzeug abgeschossen, die Piloten fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Nordöstlich und nordwestlich von Riga machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Bringen: Vorpole von Danern: Richte Kees.

Heeresgruppe des Generals von Linington: Die östlichen Kämpfe am Styr dauern noch an. Balkan-Kriegsschauplatz: Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor. In den Bergen südlich von Nisanj sind weitere Kämpfe im Gange. Südlich Lucica-Bozovac ist der Feind erneut geworfen. — Bulgарische Truppen setzten sich durch schnelles Vorrücken in Besitz des Sultan Tepe (südwestlich von Gari Polanka); sie machten beim Vormarsch auf Kumanovo 2000 Gefangene und erbeuteten 12 Geschütze.

Neue Kämpfe am Isonzogebiet

(B. Z. B.) Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Im Gebiet von Kaffi dauerten, ohne daß es zu einer Aenderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Putilowa-Fa erbeutete ein Streifkommando des Infanterieregiments Nr. 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive noch 100 Schrittz vor unserer Stellung einen Granatenvolltreffer erhielt, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellung an der Isonzofront hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von Dobersdo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Kruggebiet gegen den Brückentopf von Dolmein, dann gegen den Monte Sabotino, den Monte St. Michele und östlich von Vermigliano an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgewiesen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Sassi und auf der Hochfläche von Selgereth schlugen unsere Truppen heute zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Tre-Sassi führten teilweise zum Handgemachten. In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhebliche Längigkeit erlitt, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Südöstliche Kriegsschauplatz: Die in der Maschva (Nordwestserbien) vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Jabac (an der Donau). Bei Nidanj und südlich von Grocka warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Uebergang über die untere Balja und gewannen südlich von Vosharevo in der Richtung auf Petrovaz erneut Raum. Die Bulgaren entzogen dem Feinde seine starken Stellungen bei dem Sultan Tepe, südwestlich von Gari Polanka. Sie nahmen, gegen Kumanovo vordringend, 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofier, Feldmarschallleutnant.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der bulgarische Vormarsch in Mazedonien.

(B. Z. B.) Sofia, 19. Oktober. Die bulgarische Telegrafendirektion meldet: Die bulgarischen Truppen sind in die mazedonischen Städte Mstip und Kabanjiste eingezogen.

(B. Z. B.) Sofia, 20. Oktober. Der amtliche Heeresbericht vom 18. Oktober lautet: Unsere in Serbien vordringenden Heere haben die nachfolgenden Erfolge erzielt: Am Timok haben sie die Linie Zherzi-Verbovi-Grabov-Prinadorf - Mititschajdorf - Balinaz - Znovo - Balja - Brilowatz besetzt. Sie haben südlich des Massinofumfes die Höhe Panjingrob genommen. Der Angriff auf diese Höhe wurde unter Teilnahme unserer Kavallerie durchgeführt. Die 180 Serben niedermachten und 50 gefangen genommen. Infolge eines mutigen Angriffes von Norden aus, der mit einem geschickten Manöver von Süden her verbunden war, haben sich unsere Truppen des strategisch wichtigen Punktes Sultan Tepe bemächtigt. An der Front bei Strainich sind etwa 2000 Gefangene gemacht und 12 Geschütze erbeutet worden.

Vor der serbischen Stellung Virov.

Budapest, 20. Oktober. Nach kaiserlichen Berichten des H. Villog fallen die Geschütze der bulgarischen Artillerie bereits in die Straßen von Virov, dessen Vorwerke zertrümmert und Virov nach weitestmöglichem Widerstand genommen wurden. Bei Strupen erlitten die Serben schwere Verluste. Die Bulgaren erbeuteten bedeutendes Kriegsmaterial. — Am wichtigsten ist der Kampf bei Malanowo. Bei Nigotin ist die Lage bereits zum Sturm gereift.

Das serbische Eingekesseltwerden von der Unterbrechung der Bahn Saloniki-Kisch.

Rotterdam, 20. Oktober. Ein amtliche serbische Mitteilung vom 18. Oktober besagt: Unsere Truppen südlich von Semendria sind infolge des Zurückziehens der Truppen die Belgrad verteidigt hatten, genötigt, sich ebenfalls zurückzuziehen. — Da der Feind zwischen Stranja und Ri-

stomaz das Gelände besetzt hat, das die Eisenbahn beherrscht, ist die Eisenbahnverbindung mit dem Süden unterbrochen. Noch ein Protest.

(B. Z. B.) Wien, 20. Oktober. Republican meldet aus Athen: Der österreichisch-ungarische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung dagegen Einspruch erhoben, daß den Alliierten gestattet wurde, Truppen in Saloniki zu landen sowie gegen die Besetzung der Eisenbahnlinien Saloniki-Monastir und Saloniki-Keschik durch die griechische Verwaltung und die Entlassung des österreichisch-ungarischen Betriebspersonals.

Greif, 20. Oktober. Miltärische Blätter melden aus Saloniki: Französische Truppen besetzen trotz formeller Verweigerung die Gendarmerie- und Postbureau in Saloniki.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(B. Z. B.) Paris, 20. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Die Deutschen machten im Laufe der Nacht drei ernste Angriffe im Bois-en-Gade, nordöstlich von Soissons. Unsere Infanterie, die in den kürzlich eroberten Stellungen gut eingerichtet ist, warf die Angreifer mit Hilfe unserer Batterien jedesmal vollständig zurück. Südlich von der Somme lebhaftes gegenläufiges Gewehrfeuer im Abschnitt von Ribans. In der Champagne eintige Kämpfe mit Bomben und Betardern östlich von der Farm Ravarin. Geschosse unserer Artillerie auf die feindlichen Batterien brachten eine heftige Verletzung, die der Feind gegen unsere Stellung bei Eparges richtete, zum Stillstand. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Eine Gruppe von Anglegern warf in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober Bomben auf das deutsche Flugzeugschiff von Durioncourt, nordöstlich von Chateau-Salins. Man konnte die Zerstörung von Schuppen und Unterständen feststellen. Amtlicher Bericht von gestern abend: Ostlich Reims versuchte der Feind heute vormittag auf einer Front von zehn Kilometern zwischen Romelle und Brodes einen Angriff mit bedeutenden Besätzen, der nur zu einer völligen Schlappe führte. Dieser Angriff war durch folgende

Artilleriebeschichtung mit Verwendung erscheidender Granaten und Chlorgaspulver sorgfältig vorbereitet worden. Die feindliche Infanterie konnte anfänglich in einem Stück unter Schützengrabens erster Linie eindringen; sofortige Gegenangriffe vertrieben sie aber bald nahezu vollständig daraus. Am Nachmittag versagte eine energische Gegenoffensive die letzten feindlichen Truppen, welche in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden. Die deutsche Infanterie erlitt im Laufe dieses fruchtlosen Angriffes bedeutende Verluste. Aus der übrigen Front werden besonders lebhaft Artilleriekämpfe durchgeführt, im Artois im Abschnitt von Loos, nördlich der Aisne, auf dem Rouvroisplateau, zwischen Moos und Rofel, im Walde von Apremont und in Lothringen südlich Leintrey. In den Wäldern sprengten wir am Blois zwei Gegenminen, welche die feindlichen Minenarbeiten zerstörten.

Der englische Bericht.

(B. Z. B.) London, 20. Oktober. (Neuter-Bureau.) Feldmarschall French berichtet: Auf beiden Seiten war die Artillerie stark tätig. Feindliche Angriffe mit Gasgranaten wurden abgewiesen. Der deutsche Bericht, wonach die Engländer bei Vermelles zurückgeschlagen worden seien, ist falsch. Seit dem 28. September waren die feindlichen Truppen, die die Front, welche die Engländer angegriffen haben, besetzt hatten, um 48 Bataillone, darunter eine Gardebataillon, verstärkt worden. Nach einer heftigen Beschichtung griff der Feind am 19. Oktober nachmittags unsere Front zwischen den Steinbrüchen von Sullus an, den wir aber überall zurückschlugen.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. Z. B.) Petersburg, 20. Oktober. Amtlicher russischer Bericht vom 19. Oktober. In der Gegend von Riga fand auf der ganzen Front heftiger Kampf statt. Südwestwärts von Mitau an Kofisch gelang es den Deutschen, das Dorf Kisch zu besetzen (9 Kilometer nordwestlich). Nordwestlich von Mitau an der Eisenbahn dauert der Kampf an. Das Artilleriefeuer steigerte sich empfindlich. Im Gelände nördlich der Eisenbahn-Mitau-Kengut gelang es den Deutschen, nach Nord Gelände zu gewinnen. An einigen Punkten erlangte das Artilleriefeuer die äußerste Heftigkeit. An der Bahn Demmen-Drusewaty-See und weiter südlich bis zum Kriviet keine Veränderungen. Der gestern am mittleren Styr davongelungene Erfolg wurde von unseren Truppen gut ausgenutzt. In dem Gebiet nördlich Rakowka bei der Weizeri Jolodzin (12 Kilometer) machten wir viele Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die Stadt Gortorysk wurde durch einen blutigen Angriff genommen. Durch einen Vorstoß auf die Flanke des Gegners gelang es uns, mehr als 700 Soldaten des Grenadierregiments „Kronprinz“ Nr. 1 mit 28 Offizieren und dem Kommandeur des dritten Bataillons gefangen zu nehmen. Wir erbeuteten außerdem neun Kanonen und Minenwerfer. In der Erbitrunga, die hervorgerufen wurde durch die empörende Anwendung von Explosivstoffen seitens der Deutschen wurde eine ungeheure Zahl von Deutschen des genannten Regiments durch das Vajocet niedergemacht. Der Verfolgungskampf dauert an. Durch einen neuen heftigen Angriff bei Rowofolki am Styr fluchtwärts Gortorysk ergriffen die Deutschen und Oesterreicher die Nacht. Unsere Truppen nahmen die Dörfer Rudka und Bulko (10 Kilometer westlich Gortorysk) im Sturm und machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre, deren Zahl noch festgestellt wird. Durch die Auslöschung der gestern gemachten Gefangenen wurde festgestellt, daß sich hierbei zwei geschlossene Kompagnien des deutschen Infanterieregiments 41 mit ihren Führern befinden. Der blutige Nachkampf bei dem Dorfe Komaroff am linken Styrufer oberhalb Rowofolki (5 Kilometer) und bei dem Dorfe Bouslanok nordwestlich Drosyno (12 Kilometer) endete auch zu unserem Vorteile. Einzelheiten werden noch festgestellt. Die gewandte Führung der Truppen und die dadurch erzielten Ergebnisse werden durch das folgende bewiesen: Die Truppen, welche gestern im ganzen 50 Offiziere und 1900 Soldaten gefangen nahmen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Waffen und Munition erbeuteten, haben selbst nur einen Offizier und 50 Soldaten verloren.

Der Krieg mit Italien.

Die dritte Isonzofront.

Aus dem Kriegspressequartier, 20. Oktober. Die dritte Schlacht am Isonzo ist im Gange. An den Fronten, wo die

hürften feindlichen Kräfte angelegt wurden, ist die Entschreibung schon gefallen. Auf der ganzen Front von Karfreit bis Tolmeina sind die angriffenden Italiener unter Zurücklassung ganzer Berge von Leichen zurückgeschoben. Nördlich und südlich des Brückenkopfes von Görz, am Brückenkopf selbst und auf dem Plateau von Toverbo halten sich die Italiener ebenfalls blutige Kämpfe und die Gewißheit, daß es ihnen eben so eracien wird, wenn sie die Angriffe nochmals erneuern sollten. Nach dem B. Z. scheinen sie auch in Görzen und Tirul zu einem neuen Angriff auszuholen. Eine starke Artillerietätigkeit scheint dort Angriffe anzukündigen.

Der italienische Bericht.

(B. Z. B.) Rom, 19. Oktober. Amtlicher Seeresbericht von heute. Unterstützt durch das kräftige und wirksame Feuer unserer Artillerie führte gestern unsere Infanterie an mehreren Punkten der Trioler Grenze Angriffe aus und erzielte dabei merkwürdige Erfolge. Am Vagorinatal bekämpften wir Bretonico und das benachbarte Schloß an der Strohe nach Mori. Im Hospitale von Corderole bemächtigten sich unsere Truppen nördlich von Sasso di Messogi der bedeutenden Höhe bei Punkt 2249 und der Befestigungen, die sich von diesem Punkt aus gegen das rechte Ufer des Gebirgsbaches hinziehen. Auf dem entgegengesetzten Ufer bemächtigten wir uns ebenfalls der Befestigungen vom Canapich gegen Livina. Im Gebiete von Salzorego vervollständigten wir die Eroberung des Sasso di Erina, der den Gipfel einer Höhe von 2497 Meter krönt. In Görzen bauerten die Unternehmungen, die auf die Vertreibung des Chiarofales abzielen, lebhaft fort. Am 17. Oktober wurde eine feindliche Abteilung von 19 Mann von den unsrigen gefangen, die außerdem Waffen, Munition, Werkzeuge und Telephonmaterial erbeuteten. Auf dem Karst war nachmittags lebhafte Artillerietätigkeit des Feindes zu verzeichnen, die auch die Nacht mit einer gewissen Heftigkeit andauerte.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. Z. B.) Konstantinopel, 20. Oktober. Das Hauptquartier meldet von der Darbanellenfront: Bei Anzariin bekämpfte unsere Artillerie feindliche Truppen, welche Verschanzungen aufwarfen und ein Torpedoboot, welches Kretsch-Lehz besaß. Bei Miri Burun wurde in der Nacht am 19. Oktober ein feindliches Torpedoboot, welches unseren linken und rechten Flügel wirkungslos besaß, durch das Feuer unserer Artillerie von links Flügel geschnitten, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Bei Sedd-n-Nahr zeitweise ausbrechendes Artilleriefeuer und Bombenwerfen von beiden Seiten. Sonst nichts von Bedeutung.

Vom Seekrieg.

Ein französischer Volkspanzer torpediert?

(T. U.) Genf, 20. Oktober. Nach einer soeben hier eingetroffenen Privatnachricht aus Marseille ist der französische Volkspanzer Verette auf der Fahrt nach Tunis torpediert worden. Eine offizielle Bestätigung liegt noch nicht vor.

Einzelheiten über die Versenkung des Kanabon.

(T. U.) Berlin, 21. Oktober. Aus Konstantinopel werden Einzelheiten über den Untergang des englischen Transportdampfers Kanabon gemeldet. Danach hat die englische Besatzung des Dampfers farbige indische Hüftstrümpfen einstück im Stich gelassen und ist mit den Rettungsbooten davongefahren. Der Sargang hat sich so abgewickelt: Als der Dampfer von dem österreichischen Unterleebboot am 19. September angegriffen wurde und zum Sinken gezwungen war, wurden die Boote zu Wasser gebracht und schleunigst von der gesamten Besatzung des Dampfers besetzt. Die Boote suchten schleunigst das Weite. Der Dampfer wurde dann von dem U-Boot mit Geschüssen beschossen, und als er schon im Sinken war, erschienen plötzlich auf dem Vorderdeck eine große Anzahl indischer Truppen. Die Unterleebboot-Rammstöße konnte zur Rettung nichts mehr tun, da die Boote schon versunken waren und die Zahl der indischen Truppen, die auf ca. 500 Mann geschätzt wurde, viel zu groß war, als daß das Unterleebboot selbst sie hätte aufnehmen können. Augenblicklich waren die Truppen auf dem englischen Transportdampfer unter Deck eingekerkert, und erst in der Todesangst wird es ihnen gelungen sein, sich zu befreien.

Die U-Bootstätigkeit.

(B. Z. B.) Berlin, 20. Okt. Es wurden im Monat September versenkt durch Unterleebboote: 29 Dampfer mit 103 316 Brutto Reg.-Z., sieben Fischdampfer mit circa 1200 Reg.-Z. und zwei Transportdampfer mit 19 849 Brutto Reg.-Z. Außerdem sind durch Minen untergegangen: sechs Dampfer von 20 612 Brutto Reg.-Z., alles feindliche Dampfer verschiedener Nationalitäten und zusammen von 144 977 Brutto Reg.-Z.

Der Schiffverkehr in der Ostsee.

(B. Z. B.) Berlin, 21. Oktober. Von zehnjähriger Stelle mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Heimat verbreiteten, weit übertriebenen Gerüchten über die Störung der Schifffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festzustellen:

- 1. Die vom russischen Generalkonsul gebrachte Mitteilung über das Versinken von 6 deutschen Transportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Dampfer versenkt worden, wie in der Presse gemeldet.
2. Bei dem Versinken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist die lächerliche Neutralität auf das grösste verletzt.
3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie

üblich. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in der Ostsee allein in sieben Schiffen, unter denen zwei bedeutende Handelsboote wegen Fehlen der Daten noch nicht mitgerechnet sind, 1188 Handelschiffe abgegründet worden. Von diesen liefen ein: 568; es liefen aus: 620; ihre Gesamttonnage betrug 514 446 Registertons, davon einlaufend 244 966, auslaufend 269 480. Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Küstenfischerei der einzelnen Meere, noch Fischereizüge, noch örtlich verkehrende Fahrzeuge wie Fähren usw. in vorstehenden Zahlen enthalten sind.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die näheres nicht gesagt werden kann, lassen zweifellos erwarten, daß es den feindlichen Unterleebbooten nicht gelingen wird, die Ostseeschifffahrt in erheblichem Umfange zu schädigen, geschweige denn ihr Ziel — die Unterbindung dieser Schifffahrt — zu erreichen.

Aus den Kolonien.

Kämpfe in Tunis.

(B. Z. B.) Paris, 20. Okt. (Agence Havas.) Die französische Garnison Debitat in Tunis brachte den in Tripolitania gebildeten Wüstenkriegerbanden, welche die Grenze verletzt hatten, eine schwere Niederlage bei. Am 18. September bemächtigten sich die Aufständigen, welchen sich Aufhänger aus einigen tunesischen Stämmen angeschlossen hatten, Telegraphenlinien abzuscheiden und eine Verpflegungskolonie zu besetzen. Am 23. September griffen sie Debitat an, wurden aber zurückgeworfen. Am 25. September verlusteten sie den Posten Birrenka einzunehmen, wurden aber von der Garnisonkompagnie mit sehr schweren Verlusten vertrieben. Nach einigen unbedeutenden Gefechten zogen die Aufständigen am 2. Oktober ihre Kräfte gegen den Posten Unnach zusammen, dessen 200 Mann starke Garnison ihre Angriffe eine Woche lang zurückschlug. Am 9. Oktober traf ein Schiffsbataillon ein, worauf die Aufständigen, welche sich ihrem Vorstoß entgegenzustellen versuchten, zurück und selbst die Angreifer, welchen die Garnison bereits beträchtliche Verluste beigebracht hatte. Unter den Toten befindet sich der Hauptführer der Aufständigen. Die Garnison verlor nur 40 Mann.

Die Neutralen.

Amerika wünscht ein unangeführtes Kriegsstreitbandgeschloß.

(T. U.) Von der holländischen Grenze, 20. Oktober. Aus Washington meldet Reuter: Die rote der Vereinigten Staaten an Deutschland über die Versenkung der William B. Franke ist gestern veröffentlicht worden. Wie früher sind die Vereinigten Staaten der Ansicht, daß, obgleich den Jahrgängen Gelegenheit gegeben worden sei, die Rettungsboote zu betreiben, keine volle Sicherheit dadurch gewährleistet werden sei.

Holländische Neutralität.

Die holländische Regierung hat den englischen Agenten, die qualifizierte Arbeiter in Holland für englische und französische Munitionsfabriken anzuwerben, das Handwerk gelegt. Nach einer Meldung aus dem Haag dürfen technische Arbeiter, Schlosser, Weiser, Maschinenisten, Schiffbau- und Maschinenbau-Ingenieure usw. Holland nicht mehr ohne besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums verlassen. Dreizehn Arbeiter, die in Wiltingen mit dem Dampfer Nakhelen nach England fahren wollten, wurden zurückgehalten.

Was die englische Presse vom neutralen Holland fordert.

(T. U.) Amsterdam, 20. Oktober. Die Times veröffentlichten vor kurzer Zeit ein Telegramm ihres hiesigen Vertreters, in welchem sich dieser auf das bestigste darüber beklagt, daß die holländische Regierung zwecks Kräfte-Wahrung ihrer Neutralität die Abwendung von Telegrammen nach England um viele Stunden verzögert, die nach London die Absicht deutscher Zepellinflugschiffe von der Nordsee in der Richtung auf England melden. Der Korrespondent erklärt, daß von der holländischen Küste aus die deutschen Luftschiffe bei ihren Angriffszügen sehr leicht beobachtet werden können und daß es mithin ohne die unfreundliche Haltung der holländischen Regierung fast immer möglich wäre, die englischen Behörden auf telegraphischem Wege rechtzeitig zu alarmieren. Da die ganze englische Presse in händiger Zepellinfurcht lebt, so hat sie sich jetzt mit dem größten Eifer dieses Gegenstandes bemächtigt, der ihr Anstoß zu den verschiedenartigsten Drohungen an die Adresse der holländischen Regierung gibt. Die Presse fordert von der englischen Regierung, sofort und zwar auf das energischste diebstahllich im Haag vorzuziehen zu werden.

Politische Rundschau.

Närringen, 21. Oktober.

Die Aufgaben des bayerischen Landtages. Der bayerische Landtag befindet sich in seiner letzten Session vor den Neuwahlen. Den Verhandlungen wird dabei erhöhtes Interesse entgegengebracht. Im Vordergrund stehen die Beratungen im Finanzausschusse. Ueber die Frage der diplomatischen Vertretung Bayerns, die beinahe eine halbe Million kostet, haben wir bereits berichtet. Obwohl selbst der Ministerpräsident, Graf Hertling, eine absolute Notwendigkeit der Sekundarstaaten in nicht anerkannt, soll es beim alten Weiben. Ueber die weitere Wirksamkeit des Finanzausschusses wird der Hoff. Stg. aus München zusammenfassend berichtet: „Eine gleich wichtige Frage ist die einer Eisenbahngemeinschaft mit Preußen. Ein Abgeordneter erklärte, daß eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen den Finanzen Bayerns sehr günstig sein würde, wie überhaupt der jetzige Augenblick erfordert, trotz allem Festhalten der föderalistischen Staatsüber, manche Reformen auszugeben. Der Ministerpräsident beschränkte sich demgegenüber auf

die Erklärung, daß er zurecht sich über die Relektorate Bayerns nicht äußern könne. Aufgehoben ist nun allerdings nicht aufgehoben, aber die Wahrscheinlichkeit einer Eisenbahngemeinschaft mit Preußen und der Bericht auf Relektorate ist gering. Mehr Aussicht hat die Verminderung anderer Stellen in der Staatsverwaltung. In dieser Frage dürfte freilich dadurch nur in geringem Maße verbudget werden. Der Finanzminister äußerte sich über die finanzielle Zukunft Bayerns übrigens nicht optimistisch. Ohne Schaffung neuer Einnahmeverfahren sei die Erfüllung der bisher durchgeführten oder neu sich ergebenden kulturellen und sozialen Aufgaben nicht möglich. Der Minister sprach zwar von „Ersparnissen an entbehrlichen Zwecken“ und dadurch ermöglichter Gewinnung von Mitteln für wichtigere Aufgaben, aber positive Voraussagen sind bis jetzt nicht gemacht worden. Zunächst bleibt es bei der Propaganda, Erhöhung der Einkommensteuer zur Deckung des Staatsbedarfs von 19 Millionen. Das Weitere bleibt der Zukunft überlassen, auch die Frage einer Vermögenssteuer und von Monopolen. Die im Ausblick neben dem Anstich der bayerischen Staatsbahnen an die preussisch-hessische Gemeinshaft geforderte Aufhebung des Postverkehrs zur Stärkung des nationalen Gedankens wird von der Mehrheit wie der Regierung ebenfalls abgelehnt. u. a. mit dem Hinweis, daß im Jahre 1914 der Postüberschuß von 9 Millionen in die Reichskasse geflossen wäre. Ein Redner bemerkte dabei noch, daß die wirtschaftliche Konzentrierung in Berlin eine Grenze haben müsse. Das Fazit ist also bis jetzt ziemlich negativ, und es kann eigentlich nur ein Kompromiß betr. Verminderung der höheren Beamtengehältern konstatiert werden. Andere Reformen betreffen die Gleichstellung der Sozialdemokratie, vor allem eine Aufhebung des sog. Verkettungsverweres und ausnahmsgezügelter Bestimmungen des Gemeindegemeinschaftengesetzes, die Einführung einer einjährigen Budgetperiode und die Erweiterung des Postverkehrs auf dem Main und der Donau. Darüber kann erst im Laufe der Session Klärung geschaffen werden.

Die Ausfuhr von Butter aus Dänemark ist beschränkt worden. Auf Antrag der Interessenten hat das dänische Ministerium angeordnet: „Die Ausfuhr von Butter, Rahm und Schmalz aus Dänemark kann bis auf weiteres nur durch die vom Landwirtschaftsministerium dazu ermächtigten Ausfuhrbetriebe unter den für die Ausfuhr näher vorgeschriebenen Bedingungen stattfinden, mit der Maßgabe, daß dem Bedarf der einheimischen Verbraucher physische Rechnung getragen wird.“ — Diese Bestimmungen sind zugleich in Kraft getreten. Durch ein besonderes Bureau in Kopenhagen soll die Durchführung genau überwacht werden.

Vertreter der Jünderhosen in Sicht. Aus Interessefreier geht Berliner Blättern die Mitteilung zu, daß der Verein deutscher Jünderhosenfabrikanten die Schaffung eines Syndikats anstrebt. Der Verein sei bereits eingetragen worden, um die Uebernahme der der Industrie zur Verfügung gestellten Rohmaterialien einseitlich zu ermöglichen und auch gleichzeitig die Verteilung entsprechend durchzuführen. Es komme dies hauptsächlich für die Uebernahme des von der Militärbehörde zur Verfügung gestellten Alpenholzes aus dem besetzten Italien und Norland in Frage. — Der Rat wird hinzugefügt: „Die Frage einer Festsetzung von Höchstpreisen für Jünderhosen erscheint infolgedessen überholt, als bereits eine Anzahl Oberkommandos den gegenwärtigen Preis von 40 Pf. für das Palet als Höchstpreis eingeleitet haben und im allgemeinen eine weitere Erhöhung der Preise seitens der Jünderhosenindustrie bestimmt nicht mehr zu erwarten ist.“ — Also 40 Pf. soll der Normalpreis werden! Wenn alle färdigen, können die Jünderhosenfabrikanten nicht unzufrieden sein.

Uebernahme der Volkserzieher. Das Generalkommando des 2. Armeekorps hat, nachdem trotz aller Warnungen die Presse für die notwendigsten Lebensbedürfnisse festig stehen, für den Bereich des 2. Armeekorps bestimmte Maßnahmen angeordnet. Die Oberbürgermeister bzw. Landräte haben Kommissionen binnen drei Tagen einzusetzen, die die Preisbildung zu überwachen und die Ueberworteiler anzugehen haben. Die Volkserziehergesellschaften, denen billigerweise ein ihnen zustehender Verdienst gewährt bleiben soll, haben vollen Einblick in die Geschäftsführung zu gewähren. Die Preisbildungsprüfung erstreckt sich ferner auf den Kleinhandel für Kolonialwaren und Kartoffeln, ob die Selbstverforgung bei den kleinen Märkten nicht überfordert werden. In besonders schweren Fällen ist beim Generalkommando Beschäftigung zu beantragen.

Karl Volkraß 7. Der Chefredakteur der Volkszeitung, ehemaliger Reichstagsabgeordneter für den Kreis Breslau und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Berliner Presse, Karl Volkraß, ist gestern nachmittag im Alter von 58 Jahren gestorben.

England.

Grens Sekretär demissioniert. Londoner Blätter melden, daß der Sekretär von Sir Edward Gren, Lyrell, welcher im Ministerium des Äußeren eine sehr hohe Stellung bekleidete, seine Demission verlangt hat. Die Blätter teilen mit, daß Lyrell zwar in der Öffentlichkeit weniger hervorgetreten ist, daß er aber die rechte Hand Grens gewesen ist und großen Einfluß auf die englische Regierung ausgeübt hat.

Parteiachrichten.

Unser Werkbrot im Reiege. In Solingen sprach am Montag Genollin Pulte Zieh über Frauenpflicht und Frauenerzie. In dieser Verlesung wurden 90 Annahmen für die Partei gemacht.

Lokales.

Närringen, 21. Oktober.

Vorlagen an den oldenburgischen Landtag. Den Landtagsabgeordneten sind für die Tagung, beginnend am 9. November, einige Vorlagen zugegangen. Zu-

nächst der Boranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Zentralfabrik für das Etatsjahr 1916. Der Voranschlag enthält die Einnahme und Ausgabe mit je 946 000 Mark. Zu den Einnahmen haben beizutragen das Herzogtum Oldenburg 285 018 Mark, das Fürstentum Lüneburg 80 772 Mark und das Fürstentum Birkenfeld 67 310 Mark. 4500 Mark weniger als im Vorjahre. Für das Etatsjahr 1914 liegt das Rechnungsergebnis vor. Es stellt sich etwas günstiger als der Boranschlag und zwar um 55 225,98 Mark. Ueber das mittelmäßige Rechnungsergebnis lassen sich noch keine Angaben machen.

Die Staatsregierung beantragt ferner: Der Landtag wolle nachträglich die Zustimmung zur Herstellung einer neuen Gaspressanlage auf dem Bahnhofsplatz Oldenburg mit zugehörigen Einrichtungen und Betriebsmitteln sowie, soweit erforderlich, zu der Bestreitung der Kosten zu Kosten der Eisenbahnbetriebskostenrechnung für 1915 erteilen. Die Anlage wurde notwendig durch den Mangel an Gasöl für die bisherige Heizungsanlage.

Die durch die Kabelle vom 3. Januar 1911 auf weitere 5 Jahre verlängerte Einrichtungs der Schenke für weibliches Rehwild, weißliches Birkwild und Hasenarten werden läßt mit dem 31. Dezember 1915 ab. Im Interesse der Erhaltung dieser Wildarten und eines gesunden Rehwildbestandes erachtet es dringend geboten, den Artikel 14 § 3 des Jagdgesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 17. April 1897 in der ihm durch die Kabelle vom 3. Januar 1911 gegebenen Fassung auch weiterhin und vorläufig bis zum Jahre 1920 aufrecht zu erhalten. Die Staatsregierung ersucht um Zustimmung zur Verlängerung der Schenkung.

Der Landtag soll sich ferner damit einverstanden erklären, daß zwecks Regelung von Grundbesitzverhältnissen in der Gante auf der Strecke von der Schleiße der 2. Ent- und Bewässerungsgenossenschaft bis zur Eisenbahnbrücke im Barneföhler Holz der Betrag von 16 000 Mark dem Besondere entnommen wird. Die Arbeit wird notwendig infolge eingetretener Sohlfenkenung des Grundbesitzes an den Schleißen.

Warum sind die Kartoffel- und Obstprodukte so teuer?

Die Kartoffelgesellschaft für Verwertung von Kartoffel-fabrikaten, an deren Spitze der wohlbekannte frühere preussische Landwirtschaftsminister von Bobbelski steht, veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1914-15.

Die Gesellschaft hat nichts von Kriegsende verspürt. Sie hat ihre Aufzeichnungen erhöht von 108 828 auf 389 327 Mark, und trotz dieser Erhöhung ist der Uberschuß gegenüber dem Vorjahre gestiegen: 632 301 Mk. gegen 120 600 Mk. in 1913-14. Während es im Vorjahre 12 Prozent Dividende gab, konnte die Gesellschaft in diesem Jahre 15 Prozent ausbezahlen.

Der Hauptpunkt des Berichtes ist aber damit noch nicht erreicht. Die Gesellschaft ist mit 10 000 Mk. d. h. mit dem gesamten Kapital an der Erbsenverwertungsgesellschaft m. b. H. in Barmen beteiligt. Der Gesamtgewinn, den die Kartoffelgesellschaft für Verwertung von Kartoffel-fabrikaten hieraus erzielt hat, stellt sich auf 36,6 Prozent, ein Beweis dafür, daß die Marmeladenfabriken in diesem Jahre sehr viel verdienen. Wie groß der gesamte Gewinn der Erbsenverwertungsgesellschaft war, wird in dem Berichtesbericht nicht angegeben. Annehmend war er noch höher als 36 Prozent, da die Gesellschaft wohlweislich nicht den ganzen Reingewinn als Dividende ausgeschüttet hat.

Ueber 36,6 Prozent Gewinn bei der Marmeladen-fabrikation! Herrliche Zeiten für das Kapital! Aber weniger berrlich für die Bevölkerung, für die Marmelade notwendiger Ersatz für andere Nahrungsmittel geworden ist! „Die Gesellschaft“, so schreibt der Bericht im Berliner Tageblatt, „glaubt auch für das neue Jahr eine gute Entwicklung in Aussicht stellen zu können.“

Ja, diese „Entwicklung“ kann gut werden . . .

Arbeitsnachweis. Auch in den letzten beiden Monaten hatte der Arbeitsnachweis des Hilfsvereins einen regen Verkehr aufzuweisen. Die Besucherzahl betrug im Ganzen 2757. Es wurde im Monat August 371 und im September 261 Arbeitsjüngenden Arbeitsgelegenheit verschafft. — Im Wohnungsnachweis des Hilfsvereins lagen im Monat August 189 und im September 161 Wohnungsmeldungen vor, denen 276 resp. 263 Wohnungsgeldscheide gegenüber standen. Bis auf 50 möblierte Zimmer wurden alle Wohnungen vermietet. 183 Wohnungslüder konnten nicht befriedigt werden.

Sparr mit Butter! Von maßgebender Seite wird darauf verwiesen, daß durch die Festsetzung der Butterhöchstpreise der Mangel oder richtiger die Knappheit an Butter und Fett nicht aufgehoben wird, diese besteht noch wie vor. Es ist sogar anzunehmen, daß die Knappheit zunächst noch eine kleine Verstärkung erfährt, weil die Zufuhr von Auslande wohlweislich eine Weile stocken wird, da auch die ausländischen Händler und Produzenten sich sehr wohl bei den ungeheuerlichen Preisen fühlten. Vor allen Dingen sollten Bessererfekte und alle die, es können, unterlassen, Butter- und Fettvorräte einzuhornern, um den Fettmangel nicht noch zu vergrößern zum Schaden der minder Bemittelten. Die Fett- und Butterkarte dürfte allerdings unumgänglich werden, um die Vorräte wenigstens gerecht zu verteilen und unbedenklichen Samstern, die es leider in gar nicht geringer Menge gibt, das Handwerk zu legen. Das Reich wird in allerhöchster Zeit einseitig die Verhältnisse auf dem Fettmarkt regeln. Um Butter zu sparen, trägt man sich, wie verlautet, an zuständiger Stelle ferner mit der Absicht, an zwei Tagen der Woche den Wirtschaften die Bereitung von Profisachen in der Küche zu verbieten. Auch die Regelung der Milchversorgung steht unmittelbar bevor. Jedemfalls werden die Gemeinden zur Ausgabe von Milchkarten verpflichtet werden, wobei Familien mit Kindern bis zu einem bestimmten Alter besondere Berücksichtigung erfahren.

Keine Tafelbutter für 1,70 Mark — ein Irrtum? Man berichtet noch aus Bremerhaven: Die Freunde unserer Hausfrauen über die billige Ebersdorfer Molkereifabrik war leider nur kurz. Zufällig hat der Vertreter dieser Molkerei in Lehe am Freitag circa 1000 Pfund Butter für den außergewöhnlich billigen Preis von 1,70 Mark abgegeben, aber, wie sich nachher herausgestellt hat, ganz gegen die Absicht seiner Vertreter. Die Ebersdorfer Molkerei erklärt, der ihrem Vorkäufer am telegraphischen Wege bestätigte Verkaufspreis von 1,70 Mark sei ein irrtümlicher gewesen, sie habe die Absicht gehabt, den Verkaufspreis ihrer Butter auf 2,70 Mark festzusetzen. — Gut, hui!

Verzählung im Bäckereiverkehr. Die Bundesratsverordnungen über die Bereitung von Backwaren und den Verkehr mit Mehl haben eine Reihe von Kommunalverordnungen veranlaßt, durch besondere Bestimmungen die bare Bezahlung der Entnahme von Brot und Mehl zwangsmäßig festzusetzen.

Geldleistungen an Gefangene in England. Dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung

Gefangenensfürsorge, ist die Verteilung zugegangen, daß die Kommandanten der Gefangenenerlager in England angewiesen worden sind, vor der Auszahlung von Postanweisungen an deutsche Kriegs- oder Zivilgefangene diese über den Betrag, den Abänder und den Aufgabebetrag der Anweisung zu befragen, um die Auszahlung an einen anderen Gefangenen mit ähnlichem Namen, für den die Sendung aber nicht bestimmt ist, zu verhindern. Es empfiehlt sich daher bei Auf-gabe einer Postanweisung an einen Kriegs- oder Zivil-gefangenen in England, diesem gleichzeitig eine besondere Mitteilung durch Brief oder Postkarte zu machen, aus der der Betrag, der Name des Absenders und der Aufgabebetrag ersichtlich ist.

Unglücksfall auf der Torpedowerft. Am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr verunglückte beim Arbeiten auf einem Boot der Bootarbeiter Meinen. Der Arzt konstatierte einen Beinbruch.

Volks-theater. Heute geht das Vaterländische Schauspiel aus der Zeit Friedrichs des Großen in Szene. Morgen wird der überlieferte Schwank Der alte Theodor, der immer noch große Jugakraft besitzt, wiederholt. Sonntag nachmittag findet eine Militärs- und Familienvorstellung zu ermäßigten Preisen statt.

Wilhelmshaven, 21. Oktober.

Städtischer Fleischverkauf. Die Stadt hat 1000 westfälische Schinken zum Höchstpreis von reichlich 29 000 Mark angekauft, die für 2,20 Mark das Pfund an jedermann verkauft werden.

Der weibliche Kanarienvogel hat hierorts jetzt auch seinen Einzug gehalten. Mehrere strom gebaute Vertreterinnen des „Schwachs“ Geschlechtes sitzen man mit Leiter und Fimer bewaffnet in den Straßen, um ihrer „Aufföhrungsarbeit“ nachzugehen.

Verstärkte Aufseherdienst. Der Strom ist manchmal von Zugvögeln geradezu besetzt. Sie befinden sich auf dem Luftwege nach milderen Gegenden und machen hier an der Unter-wiese gern Halt. Wildgänse finden auf den grünen Wiesen etwas für ihren Schnabel; andere laufen auf dem Watt oder am Deiche umher, um sich zur Weiterreise zu stärken. Zurzeit der Brut sieht man oft große Schwärme Schwimmgänse auf dem Wasser, manchmal sind es große Entenarten, die bei uns nicht brüten, sondern weiter nördlich auf den Inseln. Alle gefiederten Gäste beleben den sonst stillen Strand in angenehmer Weise.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Bei St. Etienne hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Sieben Wag-gons sind dabei in eine Schlucht gestürzt. Alle Passanten waren verwundet, sieben Soldaten getötet.

Explosionsunglück. Am Mittwoch nachmittag hat in einer Fabrik in der Rue Leblanc in Paris eine heftige Explosion stattgefunden, bei der 40 Personen getötet und viele verletzt wurden. Auch führten einige Nachbarhäuser ein, die Fenster des ganzen Stadtviertels wurden zer-trümmert.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Häntsch. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Mülhingen.

Dieser eine Bellone.

Bekanntmachung.
Die Verhältnisse über folgende Umfragen nach der Einkommensteuer für den Bezirk III (früherer Stadtteil Rent, südlich der Wilschloßstraße einmündlich, diesen) und für Bezirk VI (früherer Stadtteil Stenend) lesen vom 21. Ok-tober bis 3. November 1915 auf der Stadtkammer, Wil-marstraße 156, Zimmer Nr. 1, für die Beteiligten zur Ein-sicht.
Es können zur Deutung:
a) Gemeindevormlage 180% der Einkommensteuer,
b) Gemeindevormlagen im Stadt-gebiet 195% der Ein-kommensteuer,
c) Kreissteuer 25% der Ein-kommensteuer,
d) evangel. Kirchenumlage 18% der Einkommensteuer,
e) katholische Kirchenumlage 18% der Einkommensteuer.
Mülhingen, 20. Okt. 1915.
Stadtmagistrat.
Dr. Vuelken. [4492]

Epiritus-Brenner!
Belustigungen auf Brenner nicht Zuhilfenahme und Ersatzteile werden nach dem Lagerhändler Rente, Feldmühle, entzerrungenommen. Teilschilf hat ein Katalog über Spirituslampen, Brenner, nicht Zuhilfenahme und Ersatzteile zur Ein-sicht aus und sind Lampen bei der Bestellung zur Bestellung vor-zuziehen. Schnell wird, daß die Spiritusabgabe für die Gemeinde-geldlich ist.
Schortens, 18. Okt. 1915. [4491]
G. Gerdes.

Gemeinde Ohmstedt.
Am Sonntag, den 22. Okto-ber, von nachm. 4 Uhr an, beim Hirt Hermannmanns in Hehring zu Wahnbe

Verkauf von Rindfleisch
Preis pro Pfund 1.00 und 1.10 Mark. [4457]
Verabfolgt wird nur an Einwohner der Gemeinde.
Der Gemeindevorstand.

Zu verkaufen
gut erhaltene Fenster und Türen, 1 Kopenhagener, 1 Sportwagen. [4444]
Rieder Straße 60, I. r.

Zu verkaufen
ein guter Rindwagen. Mülhingen. Wilschloßstraße 20, I. St. r. [4451]

Entlaufen
eine junge gelbbraune Häh-ne. Wiederbringer erhält Belohnung. Geringstraße 60, u. r. [4450]

Bekanntmachung.
Die Zahlung der fälligen Steuern findet statt:
am 25. Oktober in Vaternus Galt-haus, Hieserlande,
am 26. Oktober in Langens Galt-haus, Schwereboden,
am 27. Oktober in Wlato Galt-haus, Letzens,
am 28. Oktober in Michals Hotel, Stern,
jeweils von 5 bis 12 Uhr vor-mittags, ferner vom 29. Oktober bis 6. November, vormittags von 9 bis 1 Uhr im Gemeindevorstand.
Einsparde, den 20. Okt. 1915.
Gemeindevorstand. [4446]
Tanzel.

Steinbohlen
ab Wagon
Zentner 1.40 Mt.
Gullschne im Arbeiteramt. [4451]
Wohlfahrtsverein.

Vollsküchen, Rüstlingen
Reinlichste u. Himmelskuche.

Möbl. Zimmer
an anständiges Mädchen zu ver-mieten. [4452]
Wellenstraße 16, I. Mittel.

Arbeitsvermittlungsjelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Mülhingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Mülhingen).
Zimmer 7. Freitag, Nr. 79 und 1163. geöffnet von 8^{1/2} bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntags nachm.).
Offene Stellen:
32 Arbeiter, 5 Hausburichen, 4 Tischler, 2 Maler, 3 Klempner, 5 Drechselmänner.
Wohnungs-Angebote:
31 möbl. Zimmer aller Art, 7 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 3 leerer Zimmer.
Stelleninhaber:
2 Mädchen, Haushaltsfräulein, 4 Putzfrauen, 7 Sonstige, 16 Dienstmädchen, 11 Wirtschafterinnen.
Gesuche [4458]

Schlick-Arbeiter
gegen hohen Lohn bei langer Beschäftigungsdauer auf sofort gesucht. [4441]
Ludwig Lange, Bauunternehmung, Deichstraße 8

Mehr. kräftige u. zuverläss. Arbeiter
werden sofort eingestelt.
Wilh. Rähjen Nachf.,
Kohlenhandlung und Bresttransport. Kaiserstr. 24. [4445]

Wir suchen noch einige Frauen
zum Verkauf unserer Kriegs-Ausgabe gegen hohen Verdienst. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Jung. Laufburiche
gesucht. In mehren Rathaus Wilhelmsh. Str. 63, Zimmer Nr. 8. [4450]
Schubmann Mülhingen. [4454]

Wir suchen
zum 1. Noobr. ein Ledermädchen für unser Schuhwarengeschäft.
Gehr. Hestich,
Bismarckstraße 61. [4454]

Freitag den 22. und Sonnabend den 23. Okt. nachm. von 2 Uhr an: Verkauf von ca. 3000 Pfund Rindfleisch in F. Rath's Wirtschaft Börsenstraße. 4456

Empfehle: [4455]
Große und kleine Schächte lebende Schoten, Rabellen, Zeinbutti, Kaffee, Brafen, lebende Karpfen, ler. Schrie, neue Kalberlinge
J. Helms, Fischhandl. Bismarckstraße. Mülhingen. Str. Tel. 455. [4449]

Maurer
werden eingestelt. [4002]
Reubau Deich u. Kaiserstr. Ecke
Zuverlässig. Bürodiener auf sofort gesucht. Ludwig Lange, Bauunternehm. Deichstr. 8. [4449]

Gesucht
fähiges, sauberes Mädchen für den Sonntag. [4443]
Rieder Straße 60, I. r. r.

**Freitag
Sonnabend
Montag**

Ein grosser Posten Damen-Kostüme

zum Teil aus voriger Saison, nur beste Stoffe und Verarbeitung,
in farbig, blau und schwarz, darunter einzelne Modelle in:

Serie I **25⁰⁰** à Mk. Serie II **32⁵⁰** à Mk. Serie III **39⁵⁰** à Mk.
Serie IV **45⁰⁰** à Mk. Serie V **52⁵⁰** à Mk. Serie VI **60⁰⁰** à Mk.

!! weit unter Preis !!

Grosse Auswahl Billigste Preise in **Damen- und Kinder-Hüten!**

Bartsch & von der Brelie.

4451

Bolts-Theater
Edle Grenz- u. Bremer Str.

Heute 8.15 Uhr
Lenore.

Morgen Freilung und folgende Tage:

**Der müde
Theodor.**

Der Götze 1427
der Situationskomik.
Familienroman
haben Günstigkeit.

Sonntag nachm. **Stärker-
und Familien-Vorfälle**
zu ermäßigten Preisen!!!

**Werft-
Ortskommission.**

(Nüßlingen-Wilhelmsb.)
Freitag den 22. Oktober
abends 8 1/2 Uhr

**Kombinierte Vertrauens-
männer-Sitzung**

der angehörlsten Werft-Kolonien
in Seehausen-Tietel.
Werkzeit wichtige Tagesordnung,
deshalb vollständiges Erscheinen
unbedingt erforderlich. 14439
Der Vorstand.

An- u. Abmelde-Formulare
liefert Paul Hug & Co.

Leise und
gepackte
Schokolade

in allen Sorten:
Speise-, bittere, Milch-
Nuss-, Frucht-, gefüllte
Vanille-, Fond-, Sahne-
Truppen-, Speise- usw.
in Kleintafeln, Rollen usw.
ausschliesslich der führenden
deutschen Fabriken.

Hennings
Brot-Filialen.

Konsum- u. Sparverein Unterweser
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
zu Bremerhaven.

Bilanz vom 30. Juni 1915.

Activa.	Mk.	Passiva.	Mk.
In Grundbesitz	623 971,43	Der eigene Betriebs- mittel	304 296,41
„ Vertriebsbeständen	554 170,88	„ Der aufgenommenen Betriebsmittel	693 864,28
„ verfügbar. Werten	45 233,84	„ Der Grundschulden	195 850,00
„ Forderungen	200 506,28	„ Verbindlichkeiten	283 304,03
„ angelegten Werten	60 810,69	„ Ertragsrücklage	7 778,22
	1 484 993,04		1 484 993,04

Mitgliederbewegung.

Bestand bei Beginn des Geschäftsjahres	11 955
Im Laufe des Geschäftsjahres durch Lieber- tragung ausgehoben	12
	11 943
Eingetreten innerhalb des Geschäftsjahres	1 329
	13 272
Mit Schluss des Geschäftsjahres scheidend aus: durch Tod	140
„ Auflösung	406
„ Ausschluss	2 093
Verstorbene bei Schluss des Geschäftsjahres	10 279
Das Geschäftsanteilguthaben der Mit- glieder beträgt am 30. Juni 1915	237 997,30 Mk.
Die Bilanzsumme belieferte sich, unter Ein- schluss fünf weiterer Anteile, auf	308 520,00 Mk.

Der Vorstand.

Guard Bremer, Vorsteher, Rappig, Paul Hoffmann. 14447

Bei Trauerfällen wende man sich an
Ch. Popken Beer-
digungsinstitut Friede, Gökstr. 61. Tel. 544.
Gewissenhafte Ausführung aller Besorgungen

Variété THEATER
ADOPT
Gastspiel Max Walden

Ab heute:
Der Juxbaron.

Anfang pünktl 8.15 Uhr

Theaterkasse 10—2 Uhr und
von 4 Uhr ab. 14408

B. B.

Banter Bürgergarten. 4045
Täglich von 4 Uhr an

Konzert.

Hierzu ladet ein Heir. Vosteen.
Möbel (auch ganze Einrich-
tungen) lauft 16064
6. Janßen, 25. Haven, Cuxst. 12.

Bilfig zu verkaufen

2 Hängelampen, 1 Wappel, Stroh-
lampen, 1 Silberbesteck f. 5 Pers.,
1 Sportwagen m. Verb., 5 Stk.,
1 Wfordytter m. Noten. 14463
Hinterstraße 14, 2. St. rechts.

Variété
Metropol.

Wilhelmsb. Strasse 35
Täglich Gastspiel der

Kölner Volksbühne

Dr. Peter Obernd
Zum Totlachen!

Zu ladet dich tapott!

1. Ein Abenteuer auf einem
Witwenbau. — 2. Nachspiel.
Heu! Heu! Heu!

Antoni Gutschentreich.
Wahre Lachsalzen!
Waherem das große Variété-
programm — Metropol-Ring mit
neuesten Vorführungen.

Willi Münchratz
der beste Kölner Komiker.
Anfang 8 Uhr abends.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlecke Wilhelmsb. Nüßlingen.

Einladung
zu dem vom Deutschen Holzarbeiter-Verband veranstalteten
Lichtbilder-Vortrag über:

**Die Kriegsverstümmelten
und die Arbeiter**

am Montag den 1. Novbr., abends 8.30 Uhr
in Zedewassers Livoli, Götterstr. 60.

Wir laden zu diesem Vortrag außer unseren Mitglie-
dern und deren Angehörigen auch die übrige Arbeiterkass
und alle Schichten der Bevölkerung, insbesondere die Herren
Klerge, Lazarett- und Krankenhaus-Besuchungen erweisen
ein und ersuchen letztere Höflichkeit, soweit dies möglich und
möglich ist, ihre Verwandten und ihr Pflegepersonal an
dem Vortrag teilnehmen zu lassen.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben. 14410
Die Erberverwaltung.

Notes + Kreuz.

Weihnachtsbitte des Vaterländ. Frauenvereins

Für unsere Lazarett in Wilhelmsb. und in
Hollanden für unsere Kriegsverwundeten wollen wir ein
deutsches Weihnachtsfest besorgen. Geben hierfür bitten wir
abzugeben bei den Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauen-
vereins (Frau Central von Kroßig, Frau Bürgermeister Bartel,
Frau Gehlenstein Böhm, Frau Geheimrat Deubert, Frau
Hofhistorialrat Jahn, Frau Kontroleur Kraff, Frau Admiral
Echer, Götterstraße 160, Redakteur Direktor Dr. Woll, Frau
Geheimrat Köhler, Frau Walter Adeler, Frau Generalarzt
Schumann, Frau Walter Zeunichen) oder in der Zentrale des
Roten Kreuzes, Königstraße 100, und zwar hier von 10—12
Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags. 14313

Um die Verteilung dem Bedürfnis der Empfänger in einzelnen
möglichst anpassen zu können, bitten wir uns die einzelnen Teile
unverpackt zu übermitteln.

Nachruf!

Heute nacht verschied nach langen Leiden unser
Vereinsmitglied, der Wertgegelmacher

Rudolf Müller.

Wir verlieren in ihm einen lieben treuen Sangs-
bruder, dem wir ein herzliches Gedanken über das
Grab hinaus bewahren werden.

Werft-Gesangverein
Bouss, Vorsitzender.

Die Beerdigung findet diesen Sonnabend, nach-
mittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle des Werft-
krankenhauses aus statt. 14464

Verein d. Werftzimmerer
Sonnabend den 23. Okt.
abends 8 Uhr:

Verammlung
im Vereinslokale.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
4448] **Der Vorstand.**

Codes-Anzeige.

Am 27. September starb
infolge eines Kopfschalles
in einem Feldlazarett in
Ruhland mein innigst ge-
liebter Mann, unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Erhoh-
Kellerei 14465

**Bernhard
Konken.**

Im Namen der Hinter-
bliebenen:

Joh. Konken geb. Eden.
Rube sankt, lieber Bernhard.

Nachruf!

Wir erhielten heute die
Nachricht, daß unser treu-
beher Mitarbeiter

Harm Schuster
Musiker in einem Infan-
terieregiment

auf dem Felde der Ehre
fürs Vaterland gefallen ist.
Sein guter Charakter sichert
ihm ein ehrenvolles Anden-
ken. 14460

Nachruf!

Wir verlieren in dem Ge-
fallenen ein langjähriges
Mitglied, dessen Andenken
wir stets in Ehren halten
werden. 14442

Gerhard Meins.

Conde, im Oktober 1915.

Kriegsinvalidenfürsorge.

Die gesetzliche Regelung der Kriegsinvalidenfürsorge ist immer noch nicht in der Weise erfolgt, wie es im Interesse der Kriegsinvaliden selbst nicht minder als im Interesse der Gesamtheit unbedingt erforderlich wäre. Daß es so wie bisher nicht weitergehen kann, hat auch der Reichstag anerkannt, indem er eine größere Reihe von Anträgen auf Abänderung des Gesetzes des Reichsausschusses zur Berücksichtigung überwiegen hat. In der Hauptsache handelt es sich dabei um die Berücksichtigung des Arbeitseinkommens bei der Vergütung von Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Versorgungs-Gesetzgebung zustehenden Bezügen. Der Vertreter der verbündeten Regierungen hat dieser Forderung grundsätzlich zugestimmt, aber einen entsprechenden Gehaltentwurf wird die Regierung frühestens in der ersten Tagung des Reichstages nach Friedensschluß einbringen. Bis dahin soll der allgemeine Versorgungsstand ausbleiben.

Esben notwendig, wenn nicht notwendiger als die Erhöhung der Bezüge ist eine Bestimmung, wonach die einmal gewährte Rente unter keinen Umständen wieder gekürzt werden darf. Wir wissen aus der Erfahrung, welche großen seelischen Verwüstungen die Kürzung vor einer Wiedereingliederung oder Entziehung der Rente bei geringerer Arbeitsfähigkeit auf die sogenannten Rentenbesitzer zur Folge hat. Die Gefahr, daß dieser Mißstand auch auf die Kriegsinvaliden übergriffe wird, ist umso weniger von der Hand zu weisen, als der preussische Ministerialerlaß vom 15. Juni ausdrücklich betont, daß es Aufgabe der Vertreter der Arbeitnehmer in den verschiedenen Ausschüssen sein werde, in den Kreisen der Arbeiterklasse die Erkenntnis zu verbreiten zu helfen, daß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Kriegsinvaliden in weitem Maße wieder zu voll erwerbsfähigen Arbeitsgeheimen hergestellt werden können und daß sich daher, von allen anderen Ermäßigungen abgesehen, unter dem Gesichtspunkte der Einwirkung auf die Bewußtstände beim berechtigter Grund gegen eine weitere wirtschaftliche Beteiligung erheben läßt. Sind diese Worte so zu verstehen, daß es Aufgabe der Arbeitervertreter sein soll, unter ihren eigenen Mitmenschen darauf einzumwirken, daß sie ihr Leben einrichten, damit sie wieder voll erwerbsfähig werden und auf die Rente verzichten können, so werden sie sich für eine solche Zumutung lebensbedeutend; denn ihr Bestreben muß darauf gerichtet sein, die Fürsorge sozial auszugestalten, nicht aber zu antisozialen Maßnahmen ihre Hand zu bieten. Ganz anders, wenn damit gesagt sein soll, die Arbeitervertreter sollen unter ihren Berufsgenossen die Furcht an der Arbeit erwecken, indem sie ihnen die Lebensgrundlage wegnemen, daß sie auch bei voller Arbeitsfähigkeit im Genusse ihrer Rentenbesitz bleiben. Dieser Furcht wäre wertvolle Vorbedingung eine Gesetzesbestimmung, die jede Kürzung oder Entziehung der Rente unmöglich macht. Mit dieser Auffassung stehen wir keineswegs allein. Um nur eine Au-

torität zu nennen, verweisen wir auf den Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Salomon, der sich auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen dahin äußert: „Die beste Willensstärkung und somit die beste Art, die Arbeitsfähigkeit zu fördern, würde für den Kriegsgeldbesitzenden das Bewußtsein werden, daß die Rente sein lebenslängliches Eigentum ist, daß die Auswendung seiner Energie nicht dem Staat durch Rentenerparnis Nutzen schafft, sondern ihm selbst und den Seinigen ein Vorwärtstommen ermöglicht.“ Und er fügt hinzu: „Wenn untere gegebenden Faktoren den Vorschlag der Zeit richtig zu fassen imstande sind, dann werden sie in dem neuen Gele für Invaliden- und Heilungsverordnung nicht nur die Dauerrente festlegen, sondern Arbeitswillen und Arbeitskraft bei allen Invaliden noch dadurch besonders anzuregen, daß sie Prämien anbieten für diejenigen, die besonders eifrig wieder zu arbeiten und für die Familie zu verdienen gelernt haben. Der Staat wird sich dabei auch finanziell nicht schädlich fühlen. Wird es doch nach dem Kriege darauf ankommen, jeden, auch den geringsten Produkt vorhandener Arbeitskraft möglichst bis auf den letzten Rest zu verwerten und auszunutzen.“

Kein vernünftiger Mensch wird sich auf den Standpunkt stellen wollen, daß die Kriegsinvaliden den Rest der ihnen verbliebenen Arbeitskraft überhaupt nicht mehr verwerten wollen. Im Gegenteil. Auch Genosse Rebart weist in seiner Schrift „Kriegsinvaliden und Gewerkschaften“ den Gedanken, daß man dem Krüppel keine Arbeit mehr zumuten dürfe, sondern daß der Staat, für den er sich hat framen lassen, ganz für ihn zu sorgen habe, ausdrücklich von der Hand und zwar im Interesse des Krüppels selbst. Natürlich solle der Staat für ihn sorgen, oder nicht ihn zur dauernden Untätigkeit verdammen, denn das wäre nicht eine Fürsorge, sondern eine Strafe. Erst die Arbeit gibt dem Leben des Menschen einen Inhalt, löst ihm das Dasein wieder erscheinen. Wenn das Leben für den gesunden Menschen gilt, in wieviel höherer Maße erst für den Krüppel, der durch sein dauerndes Leben, durch sein Krüppeltum so leicht niedergedrückt und aller Lebensfreude beraubt wird. Es wäre daher geradezu unethisch gehandelt, wollte man die Kriegserwerbsfähigen von der Arbeit fernhalten. Ingleich wäre es auch unlogisch, der Volkswirtschaft eine so große Zahl von Arbeitskräften zu entziehen.“

Wie kann nun aber der Volkswirtschaft die Arbeitskraft der Kriegsinvaliden am besten erhalten werden, und was ist in dieser Beziehung bisher geschehen? Geht man an die Verantwortung dieser Frage, so muß man zunächst mit Bedauern feststellen, daß das Reich so gut wie völlig verlasst und die Renten wieder einmal auf die Provinzen und die Gemeinden überwälzt hat. Steht sich bei einem Verwundeten oder Kranken nach seiner Entlassung aus dem Heere das Bedürfnis zu weiteren Selbstverpflegung heraus, so obliegt die Fürsorge den provinziellen und kommunalen Organisationen, wie sie fast überall gebildet oder doch in der Bildung begriffen sind. Diese Organisationen gehören vielfach, wenn auch bei weitem noch nicht überall,

neben Ärzten, Kommunalpolitikern und Arbeitgebern auch Vertreter von Arbeitermergerorganisationen an. Obwohl die Gewerkschaften bereits zu Beginn des Jahres ihre Mitarbeit namentlich bei der Beschaffung geeigneter Arbeit für Kriegsverletzte angeboten haben, und obwohl der Staatssekretär im Reichsamt des Innern erklärt hat, daß die schwerere Aufgabe einer Wiedereingliederung der Kriegsinvaliden in die wirtschaftliche Beschäftigung ohne die verlässliche Mitwirkung der Arbeitgeber- und Arbeitermergerfreie nicht zu lösen ist, gibt es doch immer noch zahlreiche Anstöße, die unter ihren Mitgliedern nicht einen einzigen Arbeitervertreter aufweisen. Genau wie vor dem Kriege, so vermeidet man auch jetzt noch vielfach unglücklich jede Verbindung mit den Gewerkschaften. Ob dieser Unterlassungsstände mangelnde soziale Einsicht oder die bewusste Abneigung zu Grunde liegt, können von der Mitarbeit fernzuhalten, deren Streben darauf gerichtet ist, zu verhindern, daß Kriegsinvaliden zu Lohnbrütern werden, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wird die Erfahrung lehren, daß man ohne die Mitwirkung der Arbeitermergerorganisationen überhaupt nicht an Ziel gelangt, wenn anders man eine von sozialen Gesichtspunkten geleitete Kriegsinvalidenfürsorge anstrebt.

Worauf sich die eigentliche Arbeits- und Erwerbsloosfürsorge zu erstrecken hat, ist zunächst eine Berufsberatung, dann die Berufsausbildung und schließlich die Beschaffung von Arbeit. Eine Berufsberatung ohne Einziehung von Vertretern der Gewerkschaften ist ein Un Ding; denn der Berater ist nicht dann gut, wenn man ihm folgt, er taugt nicht mehr für seinen Beruf, sondern er ist ein auch klar machen, für welchen neuen Beruf er sich eignet, und gerade hierfür eignen sich in erster Linie die eigenen Mitmenschen, nicht nur, weil er zu ihnen Vertrauen besitzt, sondern auch, weil ihnen die erforderlichen praktischen Erfahrungen zu Gebote stehen. Eine solche Berufsberatung stiftet mehr Schaden als Nutzen und kann unter Umständen dem Kriegsverletzten für alle Zeiten bei seinem weiteren Fortkommen hindernd im Wege stehen.

Auch bei der Berufsausbildung, die teilweise bereits in den Kasernen einleitet, aber in erschöpfendem Maße erst nach der Entlassung erfolgen kann, geht es ohne die Hilfe und Unterstützung von Arbeitervertretern nicht ab. In erster Linie wird man versuchen müssen, den Invaliden in seinem früheren Berufe, wenn auch in anderer Weise, zu beschäftigen; wo das nicht möglich ist, bleibt nichts anderes übrig, als die Ausbildung für einen ganz neuen Beruf. Es ist bekannt, daß der preussische Handelsminister angeordnet hat, daß die gewerblichen Hochschulen, insbesondere die mit Lehrwerkstätten ausgestatteten, und die Gewerbebildungsanstalten für die Invaliden auszubilden zur Verfügung gestellt werden, und daß der Beamten der gewerblichen Unterrichtsämter und den Gewerbeaufsichtsbeamten die Aufnahme in den Organisationen für Kriegsinvalidenfürsorge aufgetragen hat. Die Regierung erweist auch die Gewährung von Prämien an Handwerksmeister, die sich der Berufsausbildung von Invaliden widmen wollen. Das ist immerhin etwas, wenn auch bei weitem

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von G. E. Braßvogel.

Eine vierzehn Tage darauf, als Graf Brühl eben zum Diner des Königs fuhr, und der Wagen langsam aus dem Portal seines Palastes rollte, trat eine alte düstige, gelbe Frau eilig an den Schloß und reichte ihm zitternd eine Briefchen an den König. An der Ufer des Awerths stand Nr. 788. „Kommen Sie in ein paar Stunden wieder, liebe Frau, ich will sehen, was sich tun läßt.“ Er wartet ihr einen Taler in die Schürze und fuhr vorbei. In wie die des Wagens gedrückt öffnete er den Brief. Nr. 789.

P. P.

„Angelangt und einlogiert. Heute nacht erwarte ich von zwei Uhr ab meinen Bruder Heinrich aus Plauen zum Besuch.“

Ergebnis

313 121, 515 961.“

Als Graf Brühl vom Diner des Königs zurückkam, harrte die Frau an der Tür. Der Graf winkte ihr beiseite aus dem Schloß.

„Kam war er in sein Kabinett getreten und ... sie sich der Feuilleton entledigt, als er sofort seinen Reisewagen und sein Receffaire besah und den Ministerialrat Erdmann rufen ließ.“

Er ahnte, Erdmann, der im Hotel wohnte, Rebe in Zulankens Zold.

„Lieber Erdmann,“ rief er dem Eintretenden zu, „ich muß nach Plauen. Vertreten Sie mich, wenn etwas passiert. In drei Tagen bin ich zurück.“

Eine Stunde darauf fuhr Brühl in seiner Reisekarosse nach Plauen, liegt dort im ersten Schlaf ab und entließ seinen Wagen mit dem Auftrage, am anderen Tage wiederzukommen. Kaum hörte er das verhallende Geräusch der Räder, als er den Bürgermeister rufen ließ, der erschrocken und tief gebüdet vor ihm erschien.

„Lieber Herr Bürgermeister, Sie werden erlaubt sein, mich hier zu sehen. Ich komme, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten.“

„Welch hohe Gnade, Excellenz! — Was in meinen ae-

ringen Kräften steht, Excellenz!“ stotterte das kleine Männchen, indem er entsetzt mit seinem Rücken den üblichen Devotionswinkel von fünfundzwanzig Gradon befrucht.

„Lieber Herr Bürgermeister, es ist von ungeheurer Wichtigkeit für den Staat, einen Geheimnis, einer furchtbaren Geheimnis, das in dieser Gegend obwaltet, auf die Spur zu kommen, dazu sollen Sie mir helfen. Hören Sie genau zu. In einer halben Stunde wird eine gewöhnliche Kutsche vor Ihrer Tür stehen. Mit Anbruch der Dunkelheit werde ich in Ihr Haus kommen. Sie werden mich als Kaufmann Stiermann beurlauben und mir eine Reiselegitimation geben. Darauf werde ich abfahren. Weder Ihre Familie noch sonst jemand darf wissen, wer ich bin, sonst kostet es Ihren Kopf. Tun Sie aber, was ich befehle und halten Sie reinen Mund, so sollen Sie ganz besonders belohnt werden. Gehen Sie.“

Der Abend war hereingebrochen und Stiermann der zweite traf in Dresden ein, vorstellte laut Legitimation ungedrückt das Tor und erklimmte den dritten Stock einer Seilstraße der Vorstadt, wo er den lieben Bruder aus Warschau fand. Der Empfang war keineswegs so herzlich, wie unter Brüdern üblich zu sein pflegt, denn der Warschauer schien vor dem kleineren großen Gefeucht zu stehen. Nachdem der neugierigen Wirtin der Anwesenheit vorgestellt worden war und die gute Frau doch nicht umhin konnte, mit einem „Ach, Herr Jesus, sie sehen sich beide aber gar nicht ähnlich,“ herauszufragen, brachte sie das Abendbrot, richtete ein zweites Bett ein und verabschiedete.

„Guten Sie sich so, Excellenz, daß wir nicht bedorcht werden“ — flüsterle der andere.

„Wie steht das Geschäft in Warschau, Stiermann?“

„Schlecht, sehr schlecht,“ antwortete Stiermann, „kein Gegehr nach südlicheren Waren. Wollen vaterländische Qualität, wenn sie auch schlechter ist.“

„Das wird man Ihnen schon verzeihen. Doch genug davon. Ich habe hier ein Geschäft für dich. Du kennst doch meinen Kontraktanten hier?“ und Brühl malte einen Anfangsbuchstaben an den Tisch.

„Ja, geheimer Herr Bruder.“

„Dieser Kontraktant umschließt mich mit seinen Renten und hat mir eben im Geschäft einen bedeutenden Schlag gegeben; auch weißt du, daß er mir bei meiner Werbung hinderlich ist.“

„Ja, Bruder Stiermann.“

„Ich weiß nur eine Art, ihm in den Weg zu kommen. Mein Gegner ist weislich und unterhält eine Liebchaft mit einer Tänzerin. So heimlich er das betreibt, so habe ich doch davon eine Ahnung.“ Brühl schob Stiermann die Adresse zu.

„Wach dich an sie, erfordere, ob sich die Sache so verhält, und frage sie, ob sie zweihundert Dukaten verdienen will, wenn sie ein paar Männern erlaubt, im Nebengemach zu verweilen, wer der Liebhaber bei ihr ist.“

„Gut, Bruder Stiermann.“

„Als mir in derselben Manier Rodfried, um dieselbe Zeit, und wechselte die Noten. Lediglich, ich bald von dir hören.“

„Wird alles schönsten Befragt, Bruder Stiermann. Vergiß nur nicht, was du mir versprochen hast, wenn wir soweit sind.“

„Wenn wir soweit sind! Aber!“

Bruder Stiermann aus Plauen reiste mit demselben Lokalführer dieselbe Nacht nach Plauen ab. Brühl fuhr den anderen Tag nach Dresden zurück. — Er war richtig, wie er geahndet hatte. Sulkowsky besah eine Visitation beim Ballett, und war damit so heimlich zu Werk gegangen, die Dame mußte auch so ausnahmungsweise diskret sein, daß das Geheimnis nicht rüber gemeldet worden war und selbst von Brühl nicht geahnt worden wäre, hätte nicht Sulkowsky aus dem Hintergrunde seiner Loge, als er sich unbedacht wühlte, seiner Donna einige Zeichen gegeben, die dem gerade leise eintretenden Brühl verächtlich vorfamen. Sulkowsky hatte, wenn er ja auf Antonie von Kollowrat hoffte, auch alle Ursache, diese Liebchaft zu verbergen, denn die schöne Gräfin war in diesem Punkte sehr intolerant und konnte in keiner Beziehung im Leben eine Nebenbuhlerin ertragen.

Stiermann tat seine Schritte, und ein Schreiben, das Brühl auf dem gewöhnlichen Wege als Briefchen überreicht wurde, meldete, daß die schöne Tänzerin an den Sulkowsky Anstößig oder Liebe verlieren könne. Schöne sie vor, diele zweihundert Dukaten in eine jährlich sich wiederholende Rente auf Lebenszeit umzuwandeln, und da sie ihren Kontraktanten noch nicht kenne, müsse sie nach dem Rendezvous diese Summe auf die ersten zehn Jahre vorausbezahlt werden.

(Fortsetzung folgt.)

dem nicht alles, was wir verlangen müssen. Die öffentlichen Körperschaften werden nicht umhin können, in großzügiger Weise für die Berufsausbildung zu sorgen und zu diesem Zwecke besondere Anstalten zu gründen, die aber nicht von grünen Tischen aus vermahlet und geleitet werden dürfen, sondern in deren Leitung und Verwaltung Männer der Frontis gehören.

An die Berufsberatung und Berufsausbildung hat sich die Beschaffung von Arbeit anzuschließen. Das wird eine der schwierigsten Aufgaben sein, deren Lösung nicht zuletzt von der Gestaltung des Arbeitsmarktes nach dem Kriege abhängt. So sehr wir die Kriegsausfälle begrüßen, die sich hier und da, z. B. in der Berliner Metallindustrie, ausgebildet haben, und so sehr wir es anerkennen, wenn Arbeitgeber sich zur Einstellung von Kriegsbeschädigten bereit erklären, so dürfen wir uns doch darüber nicht täuschen, daß es mit dem guten Willen allein nicht getan ist und daß die Arbeitgeber im allgemeinen nicht so selbstlos sind, um Leute, die ihnen nicht genug leisten, dauernd zu beschäftigen. Sie werden bald dazu übergehen, sie entweder zu entlassen, oder aber ihnen einen geringeren Lohn anzubieten, und sie werden dazu umso eher in der Lage sein, je größer das Angebot von Arbeitskräften nach dem Kriege, je geringer der Überhand ist, den die Jünglinge solchen Vorkämpfern entgegensehen können. Es muß deshalb immer und immer wieder mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Forderungen der Gewerkschaften anerkannt werden, wonach der Rentenbezug für die Unternehmer nicht ein Mittel zum Rohbrand sein darf und wozu ferner die Tarifverträge auch für die Kriegsbeschädigten gelten und eine Herabsetzung oder Aufkündigung der Tarife nur unter ausdrücklicher Zustimmung der in Betracht kommenden Gewerkschaft erfolgen darf. Die Hoffnung, daß die organisierte Arbeiterschaft hierauf eingehen, ist gering. Hat doch erst kürzlich die Deutsche Arbeitsgemeinschaft einen Artikel veröffentlicht, der sich mit aller Entschiedenheit gegen die Zusammenarbeit mit Gewerkschaftsvertretern wendet, selbst wenn man diese Regierungsbehörden die Hinzuziehung solcher Leute als Unkenntnis des Willens und der vollen Interessen von Industrie, Handel und Gewerbe einleiten sollten". Kann man deutlicher seine Abneigung gegen die Gleichberechtigung der Arbeiter Ausdruck verleihen? Kann man deutlicher bekunden, daß es den Unternehmern selbst bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die sie mit Vorliebe als eine nationale Aufgabe hinstellen, auf die Wahrung ihrer eigenen Interessen ankommt? Umso mehr hat die Arbeiterklasse die Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um die Vorurteile zu zerstören, die Kriegsbeschädigten als Lebenshindernisse zu entwerfen und sie wahrhaft sozial zu gestalten. Zu verhindern, daß die Männer, die ihre Gesundheit geopfert haben, schließlich auch noch Ausbeutungsofferte gewissermaßen Elemente werden, ist eine Pflicht, der sich die Arbeiterklasse nicht entziehen kann und nicht entziehen wird.

Gegen die Lebensmittelteuerung und den Wucher.

Ueber die zu erwartende Butter-Verordnung des Bundesrats wird berichtet: Die dem Bundesrat vorausichtlich noch in dieser Woche zugehende Verordnung sieht nach unseren Erkundungen eine Preisgestaltung für den Handel, Großen- und Kleinhandel vor. Da die Landwirtschaft und der Butterhandel sich schon in Friedenszeiten nach den Berliner Marktwertverhältnissen zu richten pflegten, hat man in Aussicht genommen, einen jezeitigen für Berlin festzusetzenden Preis als Grundpreis für das ganze Reich gelten zu lassen. Die Festsetzung dieses Berliner Grundpreises wird einer Kommission übertragen, die sich aus Landwirten, Buttergroßhändlern und Kleinhändlern sowie aus einem Reichskommissar als Vorsitzenden zusammensetzt. Alle zwei Wochen, voraussichtlich jezeitig am 1. und 15. eines jeden Monats, wird diese Kommission zusammenzutreten und der Regierung auf Grund der jeweiligen Marktlage entsprechende Vorschläge für die Bestimmung des Großhandelspreises für Butter am Berliner Markt unterbreiten. Der hiernach in Kraft tretende Grundpreis wird abgestuft nach den im Großhandel üblichen drei Qualitätsgruppen. Es kann angenommen werden, daß dieser Grundpreis derzeit etwa 240 Mark für 50 Kilogramm betragen wird. Von diesem Grundpreis ausgehend, regelt die Regierung alsdann den Preis für die Hersteller und Zwischenhändler durch entsprechende Zuschläge oder Abschläge. Für den Kleinhandel wird die Preisregelung durch Festsetzung von Höchstpreisen erfolgen. — Soffen wir, daß dieser Bericht falsch ist, denn ein Butterhöchstpreis von 240 Mark ist zu hoch, dabei soll das der Grundpreis für den Großhandel sein, im Kleinhandel würde sich der Preis also mindestens in der Höhe der jetzt für Berlin festgesetzten Höchstpreise bewegen. Auch ist die Zusammenfassung der Grundpreiskommissionen absolut nicht zweckmäßig. Das konsumierende Element ist völlig ungekalkuliert. Das stellvertretende Generalkommando des 3. bayerischen Armeekorps hat den Höchstpreis für beste Wollereibutter auf 2 Mark, für Rohbutter 1,50 Mark und für Butteridmalt auf 1,50 Mark festgesetzt.

Es gibt keine Erhöhung der Kartoffelgrundpreise. Die auffällige Tatsache, daß nur wenig Kartoffeln auf den Markt gebracht werden, hat unzulänglich seine Ursache darin, daß mit Hoffnung auf baldige höhere Grundpreise die Kartoffeln zurückgehalten werden. Diese Hoffnung wird sich, wie auf das Bestimmteste von den maßgebenden Kreisen verneint wird, nicht erfüllen. In einer Lenkungs-Konferenz, die im höchsten Ministerium des Innern stattfand und an der auch Vertreter der Reichsbehörden aus Berlin teilnahmen, wurde das erneut verneint. Es sei an eine Erhöhung der Grundpreise für Kartoffeln unter keinen Umständen zu denken, und man bedauere, daß die Landwirtschaft Vorteile in der Hoffnung auf spätere Preissteigerung zurückhalte.

Aus dem Lande.

Jugendfürsorge während des Krieges.

Die Kinderhorte, die an vielen Orten für die Kinder der Kriegserfrauen eingerichtet worden sind, können nicht voll und ganz ihre Aufgabe erfüllen, die der Krieg ihnen stellt. Sie sollen die Kinder bewahren, um der Kriegsfrau die Möglichkeit zu geben, einen Erwerb nachgehen zu können. Da genügt nicht die Verabreichung der Kinder von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr. Wenn auch nicht alle, so doch viele haben in der Mittagszeit und von 4 bis 6 Uhr nachmittags, wo das Lagerer der Kriegsfrau erst beendet sein kann, keine Nahrung und keine Pflege und kein warmes Mittagbrot. Das Letztere fehlt auch vielen Kindern, die in die Schule gehen. Dieser Mangel in der Kinder- und Jugendfürsorge wird umso größer sein und umso schlimmer wirken, je schlimmer die Lebensmittelteuerung, die Armen und die Kerntzen der Armen drückt. Wenn zurzeit in Berlin ein Hungerer togt, der sich mit dem Problem befaßt, die Zunahme der Geburtenziffern im Deutschen Reich zu fördern und wenn die Reichsregierung diese Bestrebungen so aufmerksam verfolgt, daß der Reichsfiskus einen Vertreter zu den Beratungen schickt, so ist es nicht minder wichtig, für die lebende Jugend alles zu tun, um sie zu erhalten und zu kräftigen. Diese Aufgabe weist man natürlich den Gemeinden zu. Sie sind dazu auch die zunächst berufenen. Aber an den Mitteln wird es in vielen Gemeinden dazu fehlen und auch an dem guten Willen da und dort. Daher muß mindestens von den staatlichen Behörden dahin gewirkt werden, daß Schulen und Gemeinden ihr Augenmerk darauf richten, daß die Jugendfürsorge auch darin bestehen muß, Kinder, die unter der Kriegsmut leiden, genährt werden, oder gar Hunger leiden, zu sättigen und die notwendige gute Kost zu beschaffen. Es mögen dazu bedeutende Mittel nötig sein; aber her müssen sie.

In einer Versammlung von Lehrern des Herzogtums Braunschweig machte unlängst über diesen Gegenstand der Braunschweiger Lehrer Körneburg folgende bezeichnendsten Ausführungen:

Unsere vornehmste Pflicht aber müssen wir darin sehen, den Kerntzen der Armen, denen es an ausreichender Verpflegung fehlt, zu helfen. Wie nie gilt jetzt das Wort Jean Pauls: „Schaffet die Tränen in die Blüten ist so schädlich.“ Es darf kein Soldatenkind, kein anderes Kind jetzt darben. Das deutsche Volk ist nicht reich genug, auch nur eins seiner Kinder durch Unterernährung verlieren zu können. Jedes Kind, das an Hunger stirbt, stirbt dem Vaterlande. Durch sorgfältige, kostvolle Unterhaltungen muß die Notlage solcher Kinder festgestellt werden. Für sie müssen kommunale Mittel zur Verfügung stehen, die es ermöglichen, ihnen durch Morgensuppe oder Rühbrot den nötigen Morgenimbis zu verschaffen und sie damit erst annehmbar zu machen. Ebenso wichtig sind die Feststellungen, welche Kinder insofern ihrer häuslichen Verhältnisse kein warmes Mittagessen erhalten. Wir wissen ja, wie gerade in den Familien, wo Vater und Mutter gestummen sind, tagtäglich außer dem Hause zu arbeiten, das Brot dabei bei mindestens vier Wänden die Hauptrolle spielt, und wo höchstens das Abendessen dann und wann eine warme Speise brotete. Es ist ein Gebot der Volksgerechtigkeit und Kriegsernährung, hier unbedingt zu Hilfe zu kommen. Der Lehrer ist der berufene Erkunder solcher Verhältnisse. Er darf sich nicht scheuen, eventuell durch wiederholtes Aufsuchen solcher Kinder in ihrer Wohnung sich Einblick in ihre Verhältnisse zu verschaffen. Bedürftige Kinder müssen versorgt werden, indem sie ihr warmes Mittagessen und viel leicht noch einmal täglich (zum Frühstück) eine Suppe erhalten, entweder durch Ausnützung der Schulküchen oder durch Ueberweisung an Volksschulen, wo sie möglichst kostenlos verpackt werden. Natürlich darf diesen Hilfsmitteln der Almosencharakter nicht anhaften. — Diese Vorschläge sind nichts absolut Neues. Wir in Braunschweig können an vorhandenen Einrichtungen anknüpfen und sie ausbauen. Großer Segen wird dadurch gestiftet werden, einmal für die Kinder, die eine geregelte Ernährung erhalten, und zum andern für die Gesamtheit, der durch die bisherige unrationelle Lebensweise viel Nährwerte verloren gehen.

Diese Ausführungen, die sich auch mit unseren Forderungen decken, die auch die der sozial einseitigen Schmarze sind, verdienen weiteste Beachtung und Befolgung. Und das gerade in der Gegenwart um so mehr, als infolge eines organisierten Preiswunders bei allen Lebensmitteln, gegen die die Staatsgewalt ohnmächtig zu sein scheint, wir vor einer großen Not weitester Volksschichten stehen, die, wenn sie so weiter geht, zu einer volkshygienischen Katastrophe führen muß, wenn in der Kinderernährung nicht rechtzeitig eingegriffen wird.

Warel. Zug entgleist. Auf der Station Schwelbung entgleiste am Dienstag ein von hier einsehender Güterzug. Der Zug fuhr auf einen vor einer Rampe liegenden leeren Güterwagen, den er vollständig zertrümmerte. Auch einige Wagen, sowie die Lokomotive des Güterzuges wurden durch den Druck dieses Stoßes aus dem Geleise gehoben und mehr oder minder schwer beschädigt. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Schoten. Unterhaltungs-Abend zum Besten erblindeter Rieger. Von den Mannschaften der 1. D. der XII. Sembr.-Abteilung wurde am 16. und 17. d. M. im Salsb.-Kasernrestaurant Dittum ein Unterhaltungsabend veranstaltet, bestehend in theatralischen Aufführungen. Der Andrang des Publikums an diesen Abenden war derart groß, daß der geräumige Saal wegen Ueberfüllung

frühzeitig geschlossen werden mußte. Die Aufführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Auf allgemeinen Wunsch des Publikums werden die nächsten Aufführungen am nächsten Sonnabend und Sonntag in demselben Lokal noch einmal wieder gegeben. Der reichliche Ueberfluß kommt den erblindeten Riegern zu gute und dürfte der guten Sache wegen der Besuch sehr zu empfehlen sein.

Oldenburg. Die Landesgenossenschaft am Dienstag, den 19. Oktober, wie immer im Landtagsgebäude stattfand, eröffnete worden von Pastor Gramberg-Zeet als Vorsitzendem. Nach Erledigung des geschäftlichen und formellen Teils der Eröffnung, der sich genau so abwickelt wie im Landtage, wurde der Vorstand gewählt und zwar Oberpräsident Gramberg-Oldenburg zum Präsidenten, zum Vizepräsidenten Pastor Pöschelberger-Zwischenah und zu Schriftführern Pastor Siemer-Wiefels und Gemeindevorsteher Boog-Burbane. Nach Bildung der Ausschüsse wurde die Sitzung am Donnerstag verlegt.

Ueber die Zusammenlegung der Preisprüfungsstelle der Stadt Oldenburg ist bezüglich hervorgehoben, daß der Konsumverein dabei keinen Geschäftsleiter vertreten ist. Der Irrtum ist dadurch entstanden, daß bei der Pranggabe der Mitglieder der Prangstelle der Geschäftsleiter noch als Kaufmann benannt worden ist. Wie wir hören, wird das Amt Oldenburg sich der Prüfungsstelle der Stadt anschließen und dazu einige Mitglieder in diese entsenden.

Die Butterinspektanten werden zufriedener sein, sie haben ihr Ziel, einen möglichst hohen Gewinn aus dem Butterhandel zu erzielen, erreicht, trotz der Höchstpreise. Das ist der allgemeine Einbruch, der nach der Festlegung der Höchstpreise von 2,50 Mk. pro Pfund vertriebt. Und nun darf man den Wucher nicht einmal Wucher nennen! — Im Volke wird man es nicht verstehen, wie man mit der Festlegung von überhöhtigen Preisen die Lebensmittelpreise eine unerwünschte Höhe erreicht haben, um dann erst Höchstpreise festzusetzen. Mit diesem Warten und Töten vergleicht man die Eile des Ministeriums, Höchstpreise für Getreide festzusetzen. Als ob mit dem mibeheligen Einfallern der Getreide und Kostanten überhaupt Wucher getrieben werden kann! Und während das Ministerium über die Festlegung von Höchstpreisen für Butter Beratungen abhält, legt die Militärverwaltung Höchstpreise fest, die freilich uneres Erachtens nach immer noch zu hoch sind. Dabei erzählt man sich, daß das Ministerium Verhandlungen über Höchstpreise für Butter mit den Wollereibettern gepflogen hat. Ist das richtig, so muß zur Kennzeichnung der ganzen Art der Ermögungen und Ermittlungen festgehalten werden, daß dabei die größte und einflussreichste Organisation, der Oldenburger Konsumverein mit seinem Wollereibetrieb, unberücksichtigt geblieben ist. Wer ist wohl als Gutachter, wir wollen sagen, als unparteiischer Gutachter für Ermittlung der Produktionskosten und Handelskosten berufen, als eine Konsumantenorganisation mit Eigenproduktion. Oder ist nur zufällig der Konsumverein bei den Ermittlungen übersehen worden?

Emden. Auf dem heiligen Bahnhof ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Lokomotivführer Glasbiter, der beim Anhalten der Lokomotive beschäftigt war, geriet zwischen die Räder und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Aus aller Welt.

Das Hochwasser der Oder hat eine gewaltige Ausdehnung erlangt. Der Frankfurter Vogel zeigt am Mittwoch früh über 5 Meter. Seit 1854 hat man einen solchen hohen Wasserstand nicht beobachtet. In Frankfurt sind schon mehrere Strohen überflutet. Das Wasser ist in einige Keller eingedrungen. Militär, Feuerweh und Gefangene sind tätig, um die gefährdeten Stellen zu schützen.

Großfeuer in Bremen. Wir lesen in der Wel.-Sta.: Am Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr ist in dem großen Schweizer- und Nüßengebäude von Gebr. Rielsen, Reismühlen- und Stärkefabrik in B. S. am Stephanstorhöfenwerk 26, ein Feuer entbrannt, das in dem älteren Gebäude mit seinen Holzdecken bald einen großen und bedrohlichen Umfang angenommen hat. Bis gegen 9 1/2 Uhr verriet sich nach außen hin das Feuer nur durch weiße Rauch- und Dampfwolken. Dann aber brach es plötzlich in mächtiger Lohre durch das Dach, und dunkle, graublau Qualmwolken wälzten sich mit dem leichten südlichen Winde dem jenseitigen Ufer der Weser zu. Das Feuer ist gegen 9 Uhr auf dem obersten Nebenboden entbrannt. Die Fabrik ist eins der ältesten Unternehmen der bremischen Reismühlerei, 8 Angerter, aber nur wenige Säde Reis in dem brennenden Lager.

Große Feuerbrünste. Dem Verl. Zogel wird telegraphiert: In Klein-Rade bei Reustettin brannten infolge Brandstiftung 20 Gebäude ab. Eine Menge Vieh ist umgekommen und große Vorräte sind vernichtet. Ein Anock wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. — In Warschau zerbrach ein Großfeuer die Lackfabrik von Teif. Der Brand kam in den Lagerräumen aus, deren Inhalt dem Feuer reichliche Nahrung bot. Die Feuerweh mußte alle Kräfte aufbieten, um die umliegenden Fabriken zu erhalten. Der Schaden beläuft sich auf etwa eine Million Francs.

Erdbeben in Sibirien. Am Mittwoch vormittag um 10,30 Uhr fand in ganz Sibirien ein heftiges Erdbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 Kilometer Ausdehnung. Die Richtung war Südwest. Das Erdbeben war besonders in Tomsk von großer Heftigkeit. In den Wohnungen kamen Möbel, Bilder und Lampen ins Wanken.

Schwäizer.

Freitag, 22. Oktober: vormittags 0,35, nachmittags 0,45